

Schalke: Rafinha ist am Freitag besonders motiviert

Baby erstmals in der Arena



Aktuell

Dortmund: Sahin stellt die Altersfrage
Bochum: „Klimo“ will keinen Rotwein
DEG: Meistertraum ist schon vorbei

Extras

Volleyball: Riesenparty in Bottrop
Weitmar 09: Das doppelte Jubiläum
Taubensport: „Full-Time-Job“ am Schlag

Heute: Teil 11

„Übers Kreuzviertel nach Weimar“



Ein Stück Heimat

Dein Sport. Deine Region.

Inhaltsverzeichnis

Seite 2

Heike Bienstein: Das Laufwunder aus Dortmund:



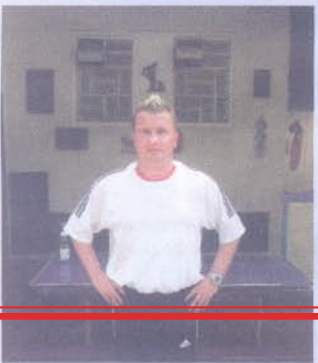
Seite 3

Randfiguren des Fußballs: Querenburgs Martin Thiede



Seiten 4/5

Doppeltes Jubiläum in Weitmar: 09er erzählen



Seiten 6/7

Taubensport: Das Rennpferd des kleinen Mannes



Heike Bienstein, in Dortmund und auf der Langstrecke zu Hause

120 Kilometer pro Woche

Im mobilen Zeitalter kann man durchaus auf ein Auto verzichten. Heike Bienstein besitzt keinen fahrbaren Untersatz und kommt damit gut zurecht.

Die 22-jährige Langstrecklerin der LG Olympia Dortmund wohnt im Dortmunder Kreuzviertel, und da herrscht immer akuter Parkplatzmangel. Heike Bienstein zieht es daher vor, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen oder sich auf ihr Fahrrad zu schwingen. „Ich bin damit in meiner Beweglichkeit keineswegs eingeschränkt und spare viel Geld“, betont die Wahl-Dortmunderin, die vor zwei Jahren in die Westfalenmetropole wechselte.

Beim Radfahren schlägt Heike Bienstein zwei Fliegen mit einer Klappe. Sie kommt damit nicht nur zum Nulltarif von A nach B, sondern entlastet beim Radeln gleichzeitig auch ihren Bewegungsapparat. „Diese Fortbewegungsart ist gelenkschonend. Daher gehört das Radtraining auch zu meinem Vorbereitungsprogramm. Im Sommer strampele ich regelmäßig im Freien und im Winter auf dem Radergometer. Das ist für mich gleichzeitig eine willkommene Abwechslung zum Lauftraining“, erläutert die gebürtige Sauerländerin. Je nach Jahreszeit zählen zu ihren Hobbys noch Segeln, Reiten und Skifahren.

120 Trainingskilometer pro Woche

Heike Bienstein absolviert neun bis elf Einheiten pro Woche und legt dabei im Laufschrift im Durchschnitt 120 Kilometer zurück. In der Spitze werden es manchmal sogar 150 Kilometer. Dieser Aufwand ist erforderlich, denn seit zwei Jahren gehört die frühere Oeventroperin der deutschen Spitzenklasse an. Den größten Triumph in ihrer noch jungen Karriere feierte Heike Bienstein im Dezember 2008 bei den Cross-Europameisterschaften in Brüssel, als sie sich auf der 6.000-Meter-Distanz in der Klasse U23 in 21:45 Minuten überraschend den sechsten Platz erkämpfte und damit die Basis für die unerwartete Bronzemedaille des DLV-Teams in der Mannschaftswertung legte. „Beim Crosslauf fühle ich mich am wohlsten. Das Laufen über Stock und Stein ist recht abwechslungsreich und vermittelt mir ein Gefühl von Freiheit“, sagt die ausdauernde Sportstudentin.

Beindruckend war auch ihre Vorstellung beim 27. Internationalen Silvesterlauf Werl/Soest, bei dem sie auf der 15-Kilometer-Strecke entlang der Bundesstraße 1 in dem neuen persönlichen Bestzeit von 52:50 Minuten ihren Erfolg von 2007 wiederholen konnte. Die 1,77 Meter große Langstrecklerin hatte bei Deutschlands größtem Silve-



Heike Bienstein genießt die Anerkennung, die ihr bei ihren Erfolgen entgegengebracht wird

sterlauf den komfortablen Vorsprung von 6:36 Minuten vor der Zweitplatzierten Lucienne Cramer (Warste). Wegen ihres Silvesterlaufstarts hatte Heike Bienstein auf ein Trainingslager ihres Vereins in Andalusien verzichtet.

2008 war das bisher erfolgreichste Jahr der hoffnungsvollen Dortmunderin. Bei den deutschen Crossmeisterschaften in Ohrdruf holte sie sich bei den Juniorinnen auf der 4,9 Kilometer langen Strecke in 16:35 Minuten den Titel vor Rhea Richter (LG Itzehoe, 17:02 Min.). Jeweils „Silber“ gewann sie in ihrer Alterskategorie bei den deutschen Langstreckenmeisterschaften in Menden und bei den DLV-Straßen-Titelkämpfen in Karlsruhe.

Ihre persönlichen Bestzeiten steigerte die Schülerin von Coach Pierre Ayadi auf 4:33,31 Minuten über 1.500 Meter, 9:35,93 Minuten über 3.000 Meter, 16:38,18 über 5.000 Meter, 34:43,53 Minuten über 10.000 Meter und 1:17,02 Stunden im Halbmarathonlauf.

In diesem Jahr rückte Heike Bienstein in die Frauenklasse auf. Daher hält sie sich in der neuen Umgebung mit Prognosen zurück: „Ich bin schon zufrieden, wenn ich 2009 meine Hausrekorde weiter steigere.“

Heike begann als Mehrkämpferin

Bereits im zarten Alter von vier Jahren entdeckte Heike Bienstein ihre Liebe für die Leichtathletik. Acht Jahre lang suchte sie im Trikot des TUS Oeventrop ihr sportliches Glück beim Mehrkampf,

doch dann entschied sie sich für den Langstreckenlauf. Josef Vielhaber, der schon viele Talente behutsam aufgebaut hat, führte sie in die westfälische und westdeutsche Spitzenklasse. Heike Bienstein hält weiter freundschaftliche Kontakte zu dem Verein, in dem ihre Mutter Mechthild Bienstein als Übungsleiterin tätig ist.

Die deutsche Junioren-Crossmeisterin engagierte sich auch schon als Trainerin und betreute zwei Jahre lang den Leichtathletik-Nachwuchs des TSC Eintracht 48/95 Dortmund. „Die Aufgabe hat mir sehr viel Freude bereitet, aber sie ließ sich im Laufe der Zeit nicht mehr mit meinem Studium und meinen eigenen sportlichen Ambitionen vereinbaren“, bedauert die sympathische Cross-EM-Sechste.

Heike Bienstein studiert an der Uni Bochum im fünften Semester Sportmanagement. Im Rahmen eines Praktikums arbeitete sie bei Evensport und bereitete unter anderem den Dortmunder Citylauf 2008 vor.

Das Fach Sport fürs Lehramt ist für Heike Bienstein nie ein Thema gewesen: „Vielleicht arbeite ich später noch einmal als Trainerin. Im Gegensatz zur Schule kommen die Kinder im Verein freiwillig zum Training und sind daher motivierter. Damit kann ich wesentlich besser umgehen.“

Da der Mensch nicht beliebig belastbar ist, möchte Heike Bienstein erst in fünf Jahren ihr Marathondebüt geben. Fachleute trauen ihr auf der klassischen Distanz am meisten zu.

Text und Fotos: Peter Middel

Teil 11: Übers Kreuzviertel nach Weimar
Das Rennpferd des kleinen Mannes



Ein Stück Heimat
Dein Sport. Deine Region.

**Revier
Sport**
DIE SPORTZEITUNG

RevierSport
ONLINE



Links: Anton Golletz, Manfred Ratz und Thomas Bremen sind drei Viertel der „Schlaggemeinschaft Ratz-Bremen-Golletz-Spieß“ – rechts: Die Brieftaubenfreunde sind der Meinung: Besser die Taube auf dem Dach als den Spatzen in der Hand (RS-Fotos: Christian Müller).

BRIEFTAUBENSport: Erfolgreiche Schlaggemeinschaft „Ratz-Bremen-Golletz-Spieß“ „Das wird schnell zum Full-Time-Job“

Thomas Bremen verspürt ein Kribbeln. Für ihn ist das nichts besonderes, schließlich steigert sich dieses Kribbeln von Woche zu Woche. Doch heute ist es ganz besonders stark. Denn heute scheint die Sonne.

Es sind die ersten warmen Strahlen im März und der 31-Jährige kann seine Vorfreude nicht verbergen. Bremen ist Brieftauben-Züchter und heute ist der Tag gekommen, an dem er seine Zöglinge das erste Mal nach der Winterpause wieder frei lassen will. Trainingsflüge stehen an.

Ich bin überrascht. So wie ich es mir vorgestellt habe, sieht es hier nicht aus. Kein dunkler Dachboden, kein Dreck. Stattdessen stehe ich in einem riesigen Garten, umgeben von großen Schlägen. Sechs an der Zahl und jeder in bemerkenswert sauberen Zustand. Nur das freudige Gurren um mich herum bestätigt meine Erwartungen.

Ob die Tauben eine Ahnung haben, dass sie wieder fliegen dürfen? „Die wissen ganz genau, was mit ihnen passiert“, erklärt Bremen, während er mit seinem Partner Anton Golletz beginnt, die Tauben in Transportkörbe zu packen.

Schnell sind 90 Tiere im speziellen Anhänger verstaubt, und ich mache mich mit Golletz auf den Weg von Gelsenkirchen Richtung Süd-Osten, während Thomas am Schlag zurückbleibt und auf die Ankunft der Vögel wartet. Nach 25 Kilometern haben wir unser Ziel schon erreicht. Ein Feld, nicht weit von der Autobahn entfernt.

Die Tauben scharren ungeduldig im Anhänger, doch wir warten noch, damit sie sich beruhigen können. Golletz hat keine gute Vorahnung. Der Himmel ist wolkenlos, dazu tritt Sonnenebel auf. Nicht die besten Voraussetzungen für die Tauben, um sich orientieren zu können. Trotzdem lassen wir sie nach und nach frei. Erst die Weibchen, dann die Vögel.

Und Golletz' Erwartungen bestätigen sich, denn jede einzelne Gruppe fängt zunächst an, große Kreise zu ziehen, bevor sie den

Weg nach Hause einschlägt. Auch wir machen uns auf den Weg zurück, natürlich nicht ohne einen detaillierten Lagebericht an Bremen durchzugeben.

Kein geringer Aufwand, denke ich nach meinen ersten Eindrücken. „Wenn man die Brieftauben-Zucht auf hohem Niveau betreiben will, wird das schnell zum Full-Time-Job. Für eine einzelne Person ist die Arbeit fast nicht mehr zu bewältigen, vor allem, wenn man noch stark im Berufsleben eingespannt ist und der Schlag so groß ist wie unser“, nickt Golletz.

Diese Überbeanspruchung war auch der Grund dafür, warum er sich schon schweren Herzens dazu entschlossen hatte, sein Hobby komplett an den Nagel zu hängen und seine Sammlung aufzulösen. Als Nachfolger kam ihm dabei schnell der junge Nachbar in den Sinn, welcher mit einem Freund schon erste Versuche in der Brieftaubenzucht gestartet hatte. Doch Bremen wollte zunächst nichts davon wissen, die Tauben zu übernehmen und die Arbeit alleine zu machen. Stattdessen schlug er dem sympathischen Mit-40er vor, sich gemeinsam um die Tauben zu kümmern. Vater Friedhelm Bremen und Opa Manfred Ratz sowie der befreundete Paul Spieß schlossen sich an, die Schlaggemeinschaft „Ratz-Bremen-Golletz-Spieß“ war geboren.

Seitdem sind fünf Jahre ins Land gezogen und die fünf Männer können sich über mangelnde Erfolge nicht beklagen. Stolz betont Golletz, dass man mittlerweile zu den führenden Schlägen in Deutschland gehört und sich in der Szene einen guten Namen gemacht hat.

Vor allem Bremen ist seit den ersten Erfolgen bei Preisflügen vom Brieftauben-Virus regelrecht infiziert und ständig auf der Suche nach Verbesserungen für seine Zucht. Ein „Brieftauben-Junkie“, wie ihn Golletz liebevoll nennt.

Alleine fünf Fachzeitschriften finden jeden Monat den Weg in den heimischen Briefkasten. Darüber hinaus gehören regelmäßige

Internetlektüre und, bei aller Konkurrenz, der Kontakt zu anderen Züchtern zur Pflicht.

Auch grenzübergreifend ist Bremen ständig offen für neue Inspirationen. Sogar mit dem Ernährungswissenschaftler von Schalke 04 gab es einen Austausch darüber, wie er sein Futter verbessern kann. Nicht zu vergessen ist das eigentliche Training für die Preisflüge von März bis September.

Zwischen 6 und 9 Uhr dürfen die Tiere im heimischen Garten fliegen. Erst die Weibchen, dann die Vögel, gefolgt von den Jungvögeln. Jeweils eine Stunde. Währenddessen wird das Futter gemischt, die Schläge gereinigt und die Nester kontrolliert. Abends wiederholt sich die Prozedur. Alle drei Tage dürfen sich die Tauben zusätzlich über ein Bad freuen. Hinzu kommen die Trainingsflüge für die Reisetuben. Spätestens jetzt habe ich den Sinn einer Schlaggemeinschaft verstanden...

Selbst im Winter gibt es genug zu tun, denn die Paarungszeit steht an. Hierbei sind viel Fingerspitzengefühl und eine gute Strategie gefragt, wenn man im nächsten Jahr erfolgreiche Jungtauben stellen will. Dabei sind die Züchter ständig auf der Suche nach guten Zuchttuben. „Wie ein Spielerbeobachter beim Fußball“, stellt Bremen augenzwinkernd fest.

Und wozu der Aufwand? „Der größte Lohn sind die Siegerehrungen. Außerdem macht es Spaß zu sehen, ob eine Taube die Erwartungen erfüllt, die man in sie gesetzt hat.“, erklärt Bremen.

Siegerehrungen kennt die Schlaggemeinschaft zur Genüge und einen Star haben sie auch: Der Nr. 30, die beste jährige Taube im Regionalverband des letzten Jahres. Bei 13 Preisflügen konnte sie sich zwölf Mal unter 15.000 Tauben platzieren und gewann sogar beim „Versele-Laga Master Award 2008“, der inoffiziellen Weltmeisterschaft. Immerhin 1000 Euro Preisgeld konnte die Schlaggemeinschaft dafür einstreichen. Keine geringe Summe, aber Bre-

men deutet auch an, dass sein Hobby kostspielig ist, wenn man es so professionell betreibt.

Auf 80.000 bis 90.000 schätzt Bremen die Anzahl der verbliebenen aktiven Züchter in Deutschland. Auf den ersten Blick keine geringe Zahl, doch ist dies kein Vergleich zu den romantischen Zeiten, in denen das „Rennpferd des kleinen Mannes“ zu den Kumpels auf den Zechen gehörte wie die Kneipe und das Bier. Doch mit dem Zechensterben verschwand auch der Brieftaubensport nach und nach in der Versenkung. Und Bremen kennt noch andere Gründe: „Die Rahmenbedingungen haben sich einfach geändert. Früher gab es noch keine Computer und Fernsehen. Heute haben die Jugendlichen viel mehr Möglichkeiten ihre Freizeit zu gestalten. Dazu kommt, dass man mit der Zucht von Brieftauben auch Verpflichtungen eingehen muss, wozu nur noch wenige bereit sind. Es ist zwar schade, aber ich kann die jungen Leute auch verstehen.“

Selbst wenn der Brieftaubensport heutzutage weniger Zulauf hat, so ist er doch viel professioneller geworden. Nichts geht mehr ohne Elektronik, die genau aufzeichnet, wann welche Taube in den Schlag zurückkehrt. Eine spannende Neugierigkeit hat sich neben den Preisflügen in den letzten Jahren mehr und mehr etabliert, die so genannten „Tribünenflüge“: Dabei geben die Züchter ausgewählte Jungtauben gegen eine Startgebühr in die Hände von Organisatoren eines Rennens, die diese zentral pflegen und trainieren. Der Tribünenflug ist ein einmaliger Wettbewerb, über dessen Ausgang sich die Züchter per Internet oder verbunden mit einem Urlaub informieren können.

Die Schlaggemeinschaft ist dieses Jahr bei Tribünenflügen in fünf Ländern vertreten, darunter das „One-Million-Dollar-Race“ in Südafrika als absolutes Highlight der Saison. Wenn Bremen daran denkt, fängt es schon wieder an zu kribbeln.

Christian Müller



Im Flugverbund ziehen die Tauben der Schlaggemeinschaft „Ratz-Bremen-Golletz-Spieß“ ihre Kreise.



Freiheit für seine Vögel: Anton Golletz lässt die Tauben in die Lüfte.



Taubenfreund Thomas Bremen hat schon den Nachwuchs in der Hand.



Die Schlaggemeinschaft „Ratz-Bremen-Golletz-Spieß“ hat in Gelsenkirchen ihr Zuhause.



Ein idyllisches Fleckchen Erde: Von Taubenmist ist hier nichts zu sehen.